Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 10 (1867)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 15.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Zehnter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 13. April 1867.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

† Zur Realbuchfrage.

VIII. Vierter Abschnitt. (Schlußartikel.)

Naturlehre.

A. Allgemeine Bemerkungen.

1) Hinsichtlich der grundsätzlichen Bestimmung des Stoffes und seiner Behandlungsweise erlauben wir uns auch hier auf Rüegg's Pädagogik (Seite 367 und 368) zu verweisen.

2) Sodann ist besonders zu betonen, daß die wichtigsten Experimente im Realbuch kurz, aber anschaulich beschrieben werden müssen, um daran den nothwendigen Lernstoff anzuschließen, wobei die wichtigsten Naturgesetze auch schon durch den Druck hervorgehoben werden dürften. Auf diese Weise wird das Realbuch theils dem Lehrer das sorgfältig gesichtete Material bieten, das er in den Unterrichtsstunden zum vollen Verständniß seiner Schüler zu bringen hat, theils wird es dem Schüler das passendste Hülfsmittel sein zur Wiederholung und Einprägung dessen, was er im Unterricht sinnlich angeschaut und durch sein Abstraktionsvermögen geistig erworben hat.

3) An die einzelnen Versuche ist alles anzuschließen, was aus dem gesammten Unterrichtsstoff mit denselben zusammenhängt, sei es physikalischer oder chemischer Natur. Auf diese Weise soll jede wissenschaftliche Systematik vermieden und dennoch ein natürlicher Zusammenhang erstrebt werden. Wenn z. B. das Sauerstoff- und das Wasserstoffgas zur Anschauung gebracht und ihre Verbindung zu Wasser gezeigt worden ist, so soll das chemische Produkt „Wasser" nach allen Seiten der Betrachtung unterstellt worden, also nach seiner Wichtigkeit als Getränk, seinem Absorptions- und Auflösungsvermögen, in Hinsicht auf die Eisbildung, die Verdunstung, die atmosphärischen Niederschläge, die Dampfbildung und die Dampfmaschinen.

4) Diejenigen Partieen der Physik, welche nicht in der angegebenen Weise mit der Chemie in Verbindung gebracht werden können, sind theils in einem physikalischen Vorkurs (für das achte Schuljahr) zusammenzustellen, theils am Schlusse der Behandlung unorganischer Stoffe anzureihen.

5) Der erste Blick auf die nachfolgende spezielle Darlegung des Stoffes dürfte, wie bei der Naturgeschichte, den Gedanken aufkommen lassen, daß zu viel geboten und auch solche Versuche verlangt werden, welche für die Primarschule zu komplicirt seien. Die nähere Untersuchung wird aber zeigen, daß Nichts Aufnahme gefunden hat, was nicht mit einfachen Mitteln dargestellt werden kann. Wenn z. B. die Darstellung des Leuchtgases verlangt wird, so denken wir uns dieselbe so: Es werden einige Stückchen trockenes Holz, etwa von einem Schwefelhölzchen, in ein Reagenzgläschen gelegt und über der Weingeistlampe erhitzt. Durch diese trockene Destillation wird Leuchtgas gebildet, das etwa zwei Minuten mit heller Flamme brennt. Bei einem zweiten Versuch wird zu den genannten Bestandtheilen noch etwas Unschlitt hinzugefügt, wodurch die Masse des Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgases ungefähr vervierfacht wird. Bei einem dritten Versuch nimmt man ebenfalls in ein Reagenzgläschen etwas Weingeist und ebensoviel Schwefelsäure. Durch leichte Erwärmung entsteht so viel Leuchtgas, daß dasselbe cirka eine Viertelstunde lang eine helle Flamme zu unterhalten im Stande ist. — Auf gleich einfache Weise sind die übrigen Erscheinungen zur Anschauung zu bringen.

B. Darlegung des Stoffes. (Umfang 60 Druckseiten.)

Erste Abtheilung: für das 8. Schuljahr.

I. Wirkungen der Schwerkraft auf alle Körper. 1. Das Loth (die Setzwage); das Gesetz der Schwere. 2. Das Beharrungsgesetz; der freie Fall (Ableitung der Fallgesetze). 3. Der Fall auf der schiefen Ebene. 4. Die Reibung (gleitende und rollende). 5. Der Keil und die Schraube. 6. Das Pendel. 7. Ueber den Schwerpunkt. 8. Das Parallelogramm der Kräfte. 9. Die der Schwerkraft entgegenwirkende Centrifugalkraft.

II. Ueber die Aggregatszustände der Körper. 1. Feste Körper; die Zusammenhangskraft (Kohäsion). 2. Flüssige Körper (das Aneinanderhängen flüssiger und fester Körper (Adhäsion). 3. Luftförmige Körper (zur Veranschaulichung der drei Aggregatszustände werden benutzt: Wasser, Schwefel).

III. Wirkungen der Schwerkraft auf feste Körper. 1. Der Hebel (zweiarmiger, gleicharmiger und ungleicharmiger Hebel, der einarmige Hebel). 2. Die Rolle (feste und bewegliche). 3. Die Wage (die gewöhnliche Krämerwage, die Schnellwage). 4. Die Welle. 5. Der Flaschenzug. 6. Die Winde.

IV. Wirkungen der Schwerkraft auf flüssige Körper. 1. Das Hinabfließen des Wassers auf der schiefen Ebene. 2. Die wagrechte Stellung der Wasseroberfläche. 3. Communizirende Röhren. 4. Der Brunnen, der Springbrunnen. 5. Das Schwimmen. 6. Das spezifische Gewicht der Körper.

Zweite Abtheilung: für das 9. und 10. Schuljahr.

A. Stoffe und Erscheinungen an unorganischen Körpern.

1. Einleitung. Grundversuch: Aus Schwefel und Quecksilber wird Zinnober bereitet und durch Eisen das Quecksilber wieder ausgeschieden. Hieraus sind die Begriffe: chemische Erscheinung, chemische Verbindung, chemische Bestandtheile, chemische Verwandtschaft, chemische Trennungen und Elemente abzuleiten.

2. Der Sauerstoff. Darstellung aus Quecksilberoxyd

chlorsaurem Kali und Braunstein. Eigenschaften: farb-, geruch und geschmacklos, bleibend gasförmig, specifisches Gewicht, der rasche und langsame Verbrennungsprozeß — das Athmen. Unterscheidung der Oxyde in Säuren und Basen. — Salze.

3. Die Wärme und das Thermometer. Entwicklung der Wärme durch den Verbrennungsprozeß, durch Reibung und die Sonnenstrahlen. Wirkungen derselben: die Ausdehnung der Körper, das Schmelzen, das Verdunsten. Das Thermometer nach Reomür und Celsius.

4. Das Wasserstoffgas. Darstellung aus Wasser vermittelst Oxydation von Eisen und Zink. Eigenschaften mit besonderer Hervorhebung der Verbrennbarkeit. Produkt der Verbrennung: Wasser. — Knallgas, Charlieren, Eisen- und Zinkvitriol.

5. Das Wasser. 1) Wichtigkeit desselben als Getränke. Eigenschaften. Unter diesen ist besonders hervorzuheben: a. Das Absorbiren von Sauerstoff, Stickstoff und Kohlensäure. b. Das Auflösen von festen Stoffen, namentlich von Kalk und Kochsalz — hartes Wasser, weiches Wasser, Soolen — Mineralwasser — destillirtes Wasser. 2) Die Eisbildung. Wichtigkeit derselben durch Sprengung und Lockerung des Bodens. 3) Die Verdunstung — Nebel, Thau, Reif, Wolken, Regen, Schnee und Hagel. 4) Der Dampf und die Dampfmaschine.

6. Der Stickstoff. Darstellung, Eigenschaften, Salpetersäure, Ammoniak.

7. Die Athmosphäre. Ueber ihre Eigenschaften im Allgemeinen (geruchlos, geschmacklos, in dünnen Schichten farblos, in großen Schichten blau, specifisches Gewicht, Höhe der Atmosphäre). Elasticität: Taucherglocke, Knallbüchse, der Heronsball, das Blaserohr, der Blasebalg — Ableitung des mariotteschen Gesetzes. Druck der Luft: Vom Luftdruck getragene Wassersäulen. Das Barometer. Der Stechheber und Saugheber. Die Spritze. Saugpumpe und Druckpumpe. Die Feuerspritze. — Die Winde. Ueber das Wetter.

8. Der Kohlenstoff. (Diamant, Graphit, Holzkohle, Steinkohle, Braunkohle, Torf.) Kohlenoxydgas, Kohlensäure — Leuchtgas.

9. Schwefel und Phosphor — Schwefelsäure, die Streichzündhölzchen, Phosphorsäure.

10. Kochsalz und Chlor. (Die Darstellung des Chlors ist zu beschreiben.)

11. Der Kieselstoff und seine Verbindungen.

12. Die Potasche. Salpeter, Schießpulver.

13. Die Soda und das Glas.

14. Das Ammoniak.

15. Das Kalkmetall und seine Verbindungen (gebrannter Kalk, Mörtel, Gyps).

16. Das Thonmetall und seine Verbindungen.

17. Kupfer und Blei.

18. Der Magnet, die Magnetnadel, das Nordlicht.

19. Die Elektrizität — das Gewitter, der Telegraph.

20. Entstehung des Schalles — das Echo.

21. Geradlinige Verbindung des Lichts. Zurückwerfung des Lichtes — der ebene Spiegel — Brechung der Lichtstrahlen — das erhabene und vertiefte Brillenglas — das Fernrohr. Die Farben des Lichts und der Regenbogen.

B. Pflanzen- und Thierstoffe.

Die Stärke; ihre Umwandlung in Zucker; Umwandlung des Zuckers in Weingeist; Wein Bier, Branntwein; Umwandlung des Weingeistes in Essig; die fetten Oele und die Seife.

✝ Soll der Lehrer persönlichen Militärdienst leisten, und wenn ja, wie kann es geschehen?

(Schluß.) 3) Fordert die Stellung des Lehrers seine Wehrpflicht? Wenn diese Frage gestellt wird, so kann man versichert sein, daß Einwendungen sich dagegen erheben werden und zwar solche, die auf Gründen fußen, die aller Achtung werth sind. Gar mancher pflichttreue Lehrer, der mit Hingebung und Aufopferung seiner Kräfte arbeitet, wird fragen: Wird es nicht meiner Schule zum Schaden gereichen? Und mancher, der diesen Einwurf hört, wird sich auf Seite der Opposition stellen, weil eben nur der Gedanke, die Schule könnte leiden, sein Urtheil bestimmt. Darum gilt auch hier das Wort: „Prüfet Alles und das Beste behaltet!“ Gar oft, wenn von militärischen Dingen die Rede ist, und ein Lehrer sich die Freiheit nimmt, auch darüber mitzusprechen, wird er mit bedauerndem Achselzucken angehört und seine Meinung wird häufig bekrittelt und als Anmaßung angesehen. Ein frisch brevetirter Lieutenant, der zwei, drei Mal den Aspirantenkurs durchgemacht und dann mit Angst und Noth die Erlaubniß erhalten hat, mit den langersehnten Epauletten einher stolziren zu dürfen, kann nicht glauben, daß ein Schulmeister auch nur die geringste Ahnung von Dingen, die so manches Exemplar von Vaters „Fünflibern“ gekostet, besitzen könne. Und warum? Eben weil sie den Lehrer nie mit Waffen „hantieren“ gesehen haben. Trüge der Lehrer eine Waffe, mit der er sich von Zeit zu Zeit in edlem Waffenspiele üben könnte, dann würde ihm das Recht nicht mehr streitig gemacht werden, in Militärangelegenheiten mitzusprechen, die scheelen Blicke würden seltener, Vorurtheile schwänden und die Stellung des Lehrers würde ganz bedeutend an Ansehen gewinnen. — „Aber, wird man jetzt sagen, in Bezug auf die Schule, das eigentliche Arbeitsfeld des Lehrers, vermögen wir den Nutzen der Lehrerbewaffnung noch nicht einzusehen.„ Nun denn! Wir begeben uns ins erste beste Schulzimmer. Soeben wird Geschichte vorgetragen. Die Schlacht bei Sempach wird behandelt. Mit Begeisterung wird den Kindern der Gang der Schlacht gezeigt. Wir sehen im Geiste die eiserne Mauer des Adels, sehen die gefallenen Eidgenossen in ihrem Blute, erblicken den herkulischen Winkelried, wie er mit sehnigen Armen die Spieße erfaßt und sie begräbt ins große, edle Herz. Es wird eindringlich dargethan, daß wenn Noth und Gefahr das Vaterland bedrohen, es Pflicht jedes Schweizers sei, zur Vertheidigung desselben sein Leben hinzugeben. Die Schüler sind Auge und Ohr. Aber wer bürgt dafür, daß die lebhaften Knaben nicht denken: „Würde unser Lehrer den Helden Winkelried auch nachahmen, wenn das Vaterland in Noth käme, er, den ich noch nie eine Waffe habe tragen sehen.“ Nun, wer möchte behaupten, diese Gedanken steigen in 14jährigen Buben nicht auf? Und wer möchte behaupten, daß dadurch nicht die Wirkung des besten Geschichtsunterrichts in Frage gestellt werde? Wahrscheinlich Niemand! Darum fort mit einem solchen „Unding“. Man bewaffne die Lehrer, und sicher, auch das Schulzimmer wird von der Vortrefflichkeit des Zündnadelgewehrs und des Henrystutzers zu erzählen wissen.

4) Ist endlich der Lehrer dem Staate schuldig, persönlichen Militärdienst zu leisten? — Wie jeder andere Bürger erhält der Lehrer vom Staate gesetzlichen Rechtsschutz und alle die Vortheile, welche mit der staatlichen Ordnung verbunden sind. Ja, der Lehrer empfängt vom Staate noch mehr als mancher andere Bürger (das bekannte „zu wenig“ fällt mehr den Gemeinden, als dem Staate zur Last). Er läßt ihn seine Bildung erwerben, ohne daß er genöthigt ist, große finanzielle Opfer zu leisten. Und nun sollte der Lehrer nicht auch leisten, was

allgemein geleistet wird, sollte nicht die nämlichen Verpflichtungen haben, die der erste beste Arbeiter hat? Er sollte, wenn der Staat des Beistandes bedarf, sich hinter Scheingründen verbergen, sollte, wenn des Vaterlandes Söhne draußen im Felde stehen, wenn sie Beschwerden und Mühseligkeiten ertragen, wenn sie ihr Herzblut verspritzen für des Vaterlandes Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit, wenn alle Herzen im Ost West, Nord und Süd unsers Heimatlandes in Kampfesmuth höher schlagen, dann sollte der Lehrer, der Bildner der Jugend, der die ersten Gefühle für Freiheit, Vaterland im jugendlichen Herzen zu wecken hat, zu Hause bleiben oder sich am Ende bloß zu armseligen Scripturarbeiten brauchen lassen. Nimmermehr! —

II. Wie kann der persönliche Militärdienst geleistet werden?

Hr. Stämpfli wünscht in seiner Broschüre, die Lehrer möchten zum Waffendienste beigezogen werden, um im Ernstfalle in ihren Gemeinden die Militärpflichtigen zu instruiren. Ferner wünscht er, dieselben als Offiziere und Unteroffiziere in die Bataillone eingereiht zu sehen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß dadurch manches Gute erzielt würde. Allein als Instruktoren würden sich wohl die Wenigsten gerne brauchen lassen. Zudem könnten die Rekruten vom Einzelnen nicht so instruirt werden, daß sie ohne weiters dann den betreffenden Korps zugetheilt werden könnten. Was nun den Vorschlag betrifft, die Lehrer als Offiziere und Unteroffiziere einzutheilen, so könnte das dem Lehrer doch zu große Opfer verursachen, anderer Schwierigkeiten hier nicht zu gedenken. Deßhalb wäre es wahrscheinlich besser, wenn sich die Lehrerschaft als Freikorps*) organisirte. Wie könnte nun die Bildung eines solchen Freikorps vor sich gehen? Es ist einleuchtend, daß dieses nicht von heute auf morgen geschehen kann. Dazu bedürfte es mehrerer Jahre. Um zum Ziele zu gelangen, müßte das Seminar den Grund legen. Vor Allem aus müßten dort die Waffenübungen wieder eingeführt werden. Natürlich dürfte nicht nur manövrirt und exerzirt, sondern die nöthige Theorie müßte mitgegeben werden. Hin und wieder würden Ausfälle gemacht, wobei sich über Terrainbenutzung ꝛc. die nöthigen Belehrungen anknüpfen ließen. Gerade das Terrain von Münchenbuchsee wäre dazu sehr geeignet. Hätte nun der Seminarist drei Jahre lang an gut geleiteten Waffenübungen Theil genommen, so würde er beim Austritt wehrpflichtig erklärt und in die Reihen des Freikorps aufgenommen. Sicher ist, daß jeder austretende Seminarist ein ebenso tüchtiger Militär wäre, als so mancher von den Aspiranten, die Jahr um Jahr brevetirt werden. Von schon im Amte stehenden Lehrern würde der Eintritt in das Korps freiwillig erfolgen. Die jüngeren würden dem Rufe gewiß in großer Anzahl Folge leisten. Diese hätten dann einen 2—3wöchentlichen Kurs zu machen. Den ältern Lehrern könnte natürlich nicht mehr zugemuthet werden, einzutreten. Auf solche Weise würde das Korps bald zu einem ordentlichen Bataillon anwachsen, das gleich unsern Infanteriebataillonen in Compagnieen eingetheilt wäre, seinen Kommandanten, Major ꝛc., wie auch seine Kompagnieoffiziere hätte. Die Kompagnieen würden nach den Landestheilen gebildet und könnten nöthigenfalls nach Amtern in Detaschement eingetheilt werden. Das Korps würde sich alle 2 bis 3 Jahre einmal vollständig sammeln und einen achttägigen Wiederholungskurs machen. Die Lehrer der einzelnen Landestheile könnten sich dazwischen alle Halbjahre compagnieenweise sammeln, um ein oder zwei Tage mit Waffenübungen zuzubringen. Alle diese Uebungen und Zusammenkünfte würden natürlich während des Sommers abgehalten werden. Bei'r Wahl der Offiziere, die aus dem Korps gewählt würden, hätte nur die Befähigung zu entscheiden und bevorzugtere Stellung, größeres Vermögen sollte nicht influenzirend einwirken. — Was nun den Finanzpunkt anbetrifft, so erhalten zwar Freikorps vom Staate keinen Sold. Jedoch könnte man hoffen, daß Bern seinen Lehrern, die sich freiwillig auf diese Weise organisirten, finanzielle Hülfe leisten würde. Die Bewaffnung würde geliefert werden, und hoffentlich würden wir nicht die alten Musketen erhalten, sondern mit den neuen, noch einzuführenden Hinterladern versehen werden. Auch ein Seitengewehr, z. B. das Waidmesser der Scharfschützen, wäre erwünscht. Bezüglich der Uniformirung würden sich keine bedeutenden Anstände ergeben. Die Lehrer sind hoffentlich so vernünftig, daß ihnen das zweierlei Tuch gleichgültig ist. Passend wäre z. B. das von Bürkli vorgeschlagene Wehrkleid mit dem breitkrämpigen Hute, weil beides auch als Civilkleid getragen werden könnte.

Auf diese Weise könnte somit ein Korps gebildet werden werden, das gewiß bald an Tüchtigkeit hinter keinem andern Korps zurückstehen würde, ohne, daß man die Kräfte des Einzelnen und des Staates übermäßig anstrengen müßte. Und wenn auch dem Einzelnen eine größere Aufgabe und neue Pflichten erwüchsen, so sind dieselben doch nicht zu schwer angesichts des hohen Zweckes, dem sie dienen. Ich möchte nicht sowohl erinnern an den Patriotismus, der durch ein solches Vorgehen der Lehrerschaft geweckt würde, als vielmehr an die erhöhte Wehrhaftigkeit unsers Vaterlandes. Wahrlich, wenn in allen Kantonen dieses Ziel erreicht würde, dann dürfte die Schweiz mit um so größerer Sicherheit und Ruhe die europäischen Händel sich abwickeln lassen. Und wenn auch das Lehrerkorps nicht durch Zahl imponirte, so würde es geschehen durch den Geist, welcher es beseelte. — Darum „Freiwillige vor!" Kleinliche Interessen fallen gelassen! Frisch Hand ans Werk gelegt! Die Zeiten sind ernst! Die nächste Zukunft kann vielleicht Ereignisse bringen, welche die Schweiz nahe, nur zu nahe berühren werden. Man finde uns gerüstet! Und dazu gehört namentlich auch die Wehrbarkeit des Lehrers.

J. J. St.

*) Aber woher sollte die von dem Verfasser mit Recht gewünschte Berührung mit andern Ständen kommen, wenn die Lehrer ein eigenes Korps bilden? D. Red.

Mittheilungen.

Münchenbuchsee. Ueber die öffentliche Schlußprüfung am Seminar vom 4. April wird in nächster Nummer berichtet.

Zürich Der Erziehungsrath hat pro 1867/68 den Volksschullehrern folgende Preisaufgabe gestellt:

„Welches ist die zweckmäßigste und unter den gegenwärtigen Verhältnissen mögliche Art des Ausbaus unserer allgemeinen Volksschule? Welche organisatorischen und materiellen Aenderungen hätte dieser zur Folge und auf welche Weise sind die hiefür nöthigen Mittel zu beschaffen?

Luzern. Ueber die Aufgabe der künftigen Verwaltungsperiode bezüglich des Erziehungswesens schreibt ein Korrespondent des „Bund":

„Neben der Ordnung der Finanzen werden sich die neuen Behörden auch mit einer Umgestaltung des Erziehungswesens zu befassen haben. Die gegenwärtige Verwaltung hat die Schulen in einem trostlosen Zustande aus der Zeit des Sonderbundes übernommen. Sie erließ ein neues Gesetz, welches den Gemeinden bedeutende Staatsbeiträge zusicherte, sie verbesserte die Lehrerbesoldungen, sie gründete ein Lehrerseminar

und stellte an dessen Spitze einen ausgezeichneten Direktor, Hrn. Dr. Dula, sie führte an den obern Klassen des Gymnasiums das Fachlehrersystem ein, sie erweiterte die Realschule durch ein Merkantile und eine technische Abtheilung, aus welch letzterer die Schüler unmittelbar an die verschiedenen Fachschulen des eidg. Polytechnikums in Zürich abgehen können, sie vermehrte die Zahl der Bezirksschulen auf dem Lande und gründete noch in den letzten Jahren in Willisau, Münster und Sursee Mittglschulen, welche mit den untern Klassen des Gymnasiums und der Realschule parallel gehen. Das ganze Unterrichtssystem ist ein wohlgeordnetes und ineinandergreifendes, aber soweit es das Volksschulwesen betrifft, ein gar zu einfaches. Und hier muß die neue Verwaltung einen namhaften Schritt vorwärts thun.

Vor allen Dingen muß die Lehrerbildungsanstalt, das Seminar, äußerlich und innerlich reorganisirt werden. Die Schüler und die Mehrzahl der Lehrer bewohnen noch immer die morschen Klosterzellen, nach welchen die ehrwürdigen Frauen, aus ihren neuesten Kundgebungen zu schließen, noch immer eine so rührende Sehnsucht hegen. Diese Zellen sind kaum noch bewohnbar und die frommen Schwestern vom beschaulichen Leben mögen auf dieselben verzichten, wie die Seminaristen und Seminarlehrer gern auf dieselben verzichten. Die äußere Reorganisation verlangt einen vollständigen Umbau mit einem Kostenaufwand von 40,000 Fr. Die innere Reorganisation hat dahin zu zielen, daß die Lehrer eine umfassende Bildung erhalten. Dies wird dadurch errreicht, daß die Zöglinge einem strengern Aufnahmsexamen unterworfen werden und daß der Seminarkurs von 3 auf 4 Jahre ausgedehnt wird.

(Folgt eine ätzende Ironie über das bekannte Segesser'sche Projekt, betreffend den ambulanten Pädagogen.)

In zweiter Linie stehen die Gemeinde- und Bezirksschulen. Alle diese Schüler haben nur einen halbjährigen Kurs, für jüngere Schulen im Sommer, für die ältern im Winter. Alle sollten aber Jahresschulen werden, wenn unsere Jugend mit denjenigen Kenntnissen und Fertigkeiten ins Leben treten soll, welche der heutige Verkehr verlangt.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Schüler.	Bes. Fr.	Anmeldgsz.
Wahlen	gem. Schule	45	600	15. April.
Röschenz	dito	40	ges. Min.	15. "
Lensberg	Oberschule	50	"	16. "
"	Unterschule	75	"	16. "
Belp	3. Klasse	80	"	15. "
Häutligen	gem. Schule	40	"	20. "
Reutenen	dito	70	500	20. "
Steffisburg	4. Klasse	90	700	12. "
Kleindietwyl	Sek.-Schule	—	1400	15. "
Laufen	dito	—	1600	21. "
Stettlen	Mittelklasse	50	ges. Min.	17. "
Toffen	Unterschule	75	"	17. "
Uebischi	dito	55	"	17. "
Moos	Oberschule	60	" + 100	17. "
Graßwyl	Elem.-Klasse	70	"	21. "

Mathematische Reisszeuge,

(Aarauer Fabrikat.)

welche sich durch genaue Arbeit und ganz besonders durch billigen Preis auszeichnen und für Schulen empfehlenswerth machen, hält vorräthig

die Buchhandlung H. Blom,
in Thun.

Eine gediegene durchaus interessante Lektüre!

Mehr als hundert Bogen Text mit prächtigen Illustrationen.
Halbjährlich nur Franken 3. 80.

Schweizerisches

Unterhaltungsblatt.

Illustrirte Monatschrift
enthaltend
Original-Novellen, Erzählungen und Lebensbilder
aus Heimat und Fremde.
Nebst der gratis beigegebenen Wochenschrift
Familienblätter.

Monatlich 9 bis 10 Bogen Text mit Illustrationen.

Das seit fünfundzwanzig Jahren erscheinende „Schweizerische Unterhaltungsblatt hat sich stets durch anregende Lebensfrische und Reichhaltigkeit seines Inhaltes und werthvolle Original-Erzählungen schweizerischer Schriftsteller ausgezeichnet. In diesem Jahr wird — **ohne Preiserhöhung** die Bogenzahl des Textes verdoppelt durch die Gratisbeigabe der „**Familienblätter**". Ueberhaupt wird dieser Jahrgang wieder alle ähnlichen Zeitschriften durch reichen und fesselnden Inhalt zu übertreffen suchen.

Das erste bis vierte Heft enthält:

Der Polizeiagent. Eine Genfer Novelle. Aus der Zeit der Franzosenherrschaft. Vom Verfasser der Novelle „Les Enfants de Geneve.
Der Erbrinder. Erzählung vom Verfasser der „Gräfin und Zigeunerin". Aus dem Englischen.
Erinnerungen aus dem Leben an der Indianergrenze. Nach dem Englischen.
Abenteuer eines Pierrot. Karnavals-Novelle. Nach dem Französischen.
Zwei schlaflose Nächte. Eine Episode aus meinem Leben, mitgetheilt von A. Berg.
Der Afrikareisende Bäcker und seine Frau. Nach den englischen Berichten erzählt.
Das kranke Töchterchen. Von Arthur Bitter.
Die stille Waldmühle. Novelle von E. v. Laura.
Ein Gottesfund vom Meere. Erzählung. Aus dem Dänischen übertragen.
Die junge Mutter. Von A. Bitter.
Goldene Ketten halten nicht. Novelle aus neuester Zeit.
Interlaken und der Jungfraublick. Mit Illustration.
Ein Jagdzug in's Zulu-Land. Im Sommer 1866 unternommen.
Zwei Freundinnen. Zur Photographie: „Das Wiederfinden".
Buntes: Ein Besuch im alten Tripolis. — Die furchtbare Mahnung. — Indianer-Sommer. — Die Bauern-Republik in Afrika. — Der Radjah von Sarawak. — Russische Flußpiraten- und Räubergeschichten u. s. w.

Die in diesem Jahr erschienenen „**Familienblätter**" enthalten: 1) Die Schleichhändler. Südamerikanische Novelle. 2) Das transatlantische Wettrennen. 3) Ein Ausflug in Japan. Mitgetheilt von einem Schweizer in Yokohama. 4) Die Brautschau. Erzählung aus dem oberbayrischen Gebirgsleben. 5) Eine unterirdische Verbindung zwischen England und Frankreich. 6) Der russische Dehpring 2c.

Neuen Bestellern wird das in diesem Jahr Erschienene stets nachgeliefert.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen an. Wer diese Unterhaltungsschrift (franco) per Post zu beziehen wünscht, wolle sich direkt an Unterzeichneten wenden.

Carl Gutknecht, Verleger, in Bern.

Die „Familienblätter" werden (alle 52 Nummern zusammen) am Ende des Jahres abgeliefert, es sei denn, daß die geehrten Abonnenten eine periodische Sendung (monatlich) wünschen. In letzterm Falle sind sie gebeten, den Verleger davon in Kenntniß zu setzen und für die Frankatur dieser Sendungen 60 Centimes in Frankomarken einzuschicken.

Verantwortliche Redaktion: J. König, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. — Druck und Expedition: Carl Gutknecht, Metzgergasse Nr. 91 in Bern.